Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 256 | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. | Sonntag, 31. Oktober 1915. | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Oktober. In der Nähe von Czartorysk wird von den Verbündeten das heißumstrittene Dorf Rudka erstürmt. — Lebhafte Artilleriekämpfe an der Isonzofront, an der Dolomitenfront und in Südtirol. Alle Angriffe der Italiener unter schweren Verlusten abgeschlagen. — Die Einkreisung der Serben wird fortgesetzt. Die Bulgaren nehmen nach schweren Kämpfen Pirot.

29. Oktober. An einzelnen Stellen der Westfront lebhafte Artillerietätigkeit. — Die Serben weiter zurückgeschlagen.

Unsere neue Ernährungssicherung.

Die Bundesrats-Maßnahmen.

Die deutsche Wirtschaft schickt sich an, ihr Kriegswinterkleid anzulegen, zugleich mit dem Schnee und Frost, der etwas vorzeitig in diesen letzten Oktobertagen unsere Fluren überfallen hat. Wieder ist es eine ganze Gruppe von Verordnungen zur Sicherung der Volksernährung, die der Bundesrat soeben verabschiedet hat, und weitere werden folgen. Sie verfolgen das Ziel einer vom sozialen Standpunkt aus gerechteren Verteilung der wichtigsten Lebensmittel unter Festhaltung erschwinglicher Preise. Deshalb soll der Fleisch- und Fettverbrauch durch Einrichtung

fleischloser Tage

wöchentlich eingeschränkt werden; zugleich erhält der Reichskanzler die Ermächtigung zur Festsetzung von Grundpreisen für Fisch und Wild, in der gleichen Art, wie dies bereits für den Buttermarkt geschehen ist. Vom 1. November dürfen also Fleischwaren und Fleischspeisen Dienstags und Freitags nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Montags und Donnerstags dürfen in Wirtschaften aller Art Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett nicht verabfolgt werden. Sonnabends darf kein Schweinefleisch verabreicht werden.

Der Reichskanzler ist vom Bundesrat ermächtigt worden, allgemeine Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. Der Reichskanzler hat diese Höchstpreise durch Bekanntmachung vom gleichen Tage, nach den bisher üblichen Preisgebieten getrennt, ebenso bestimmt, wie dies in der Kartoffelverordnung vom 9. Oktober dieses Jahres hinsichtlich der sogenannten Grundpreise geschehen war. Die Produzentenhöchstpreise bewegen sich also zwischen 55 und 61 Mark (2,75 bis 3,05 Mark für den Zentner). Den

Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln

sind alle Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet, die anderen Gemeinden sowie Kommunalverbände berechtigt, festzusetzen. Er darf den Produzentenhöchstpreis desjenigen Preisgebiets, in dem Kleinhandel ausgeübt wird, um höchstens 1,30 Mark (1 Mark 30 Pfennig) übersteigen. Der Großhandelspreis wird sich nach den lokalen Verhältnissen zu richten haben. Die schon Anfang Oktober getroffenen Beschlagnahme- und Enteignungsvorschriften werden ausgedehnt auf alle Besitzer von mehr als einen Hektar Kartoffelanbaufläche. Das ist noch lange nicht alles; der Bundesrat hat noch mehr Pfeile im Köcher und er ist entschlossen, einen nach dem andern abzuschießen, wie die Lage es erfordert. Aber die Zeit für durchgreifende Maßnahmen dieser Art ist auch in der Tat gekommen, und die Bevölkerung ihrerseits hat die vaterländische Pflicht, sich rasch und willig mit ihnen abzufinden.

Man kann die ganze Richtung der neuen Bundesratsverordnungen, obwohl sie die verschiedensten Vorschriften zum Inhalte haben, am besten damit kennzeichnen, daß man die Einrichtung fleischloser Tage als ihren eigentlichen Oberbegriff aufstellt. Es sollen diejenigen Kreise, die entweder über die Lebensmittelvorräte selbst als Produzenten oder Händler oder aber über reichlichere Mittel verfügen, um sie sich nach Belieben erstehen zu können, zur notwendigen Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse der breiten Volksmassen veranlaßt werden. Deshalb

Einwirkung auf die Preise und Einwirkung auf den Verbrauch.

Dabei werden die Einzelhaushaltungen zunächst noch gar nicht betroffen. Fleischlose Tage — Montag und Donnerstag — werden nur für Gastwirtschaften aller Art vorgeschrieben, und die gewerbsmäßige Abgabe von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen an die Verbraucher wird wie gesagt für die Dienstage und Freitage jeder Woche untersagt. Es ist also die Möglichkeit offen geblieben, daß diese oder jene Hausfrau sich an den Tagen des unbeschränkten Einkaufs für die fleischlosen Tage mit versorgt, und die Hamsternaturen unter der edlen Weiblichkeit werden ihre Sache gewiß nicht ohne weiteres verlorengeben. Aber wir wollen wünschen und hoffen, daß das nur Ausnahmeerscheinungen bleiben werden. Vor sich selbst müßte sich jeder Mann und jede Frau schämen, der nicht Einsicht genug besäße, um den verständigen Kriegsabsichten des Bundesrats willig entgegen zu kommen. An dem gemeinen Eigennutz des Magens darf die Geschlossenheit des deutschen Volkes gewiß nicht zu Grunde gehen. Sie ist der Schrecken unserer Feinde und der Trost unserer Söhne und Brüder in den Schützengräben. Deshalb muß sie unter allen Umständen erhalten bleiben. Im übrigen: die Selbstbeschränkung, die von uns gefordert wird, ist wirklich kaum der Rede wert. Die Ärzte haben schon längst gegen den täglichen Fleischgenuß geeifert, und in vielen Haushaltungen sind infolgedessen zwei, auch drei fleischlose Tage in der Woche liebe alte Bekannte. Eine Verallgemeinerung dieser Gewohnheit bedeutet nicht die geringste Gefahr für die Volksgesundheit. Unter Umständen soll die Einrichtung auch nur vorübergehenden Bestand haben; die neueste Viehzählung vom 1. Oktober hat

eine erfreuliche Zunahme der Schweinevorräte

ergeben, so daß die Verhältnisse sich voraussichtlich nach dem Winter wieder bessern werden. Energischer greift der Bundesrat durch, um dem Eigennutz und der Gewinnsucht entgegenzuwirken. Hier sind allerdings, je länger der Krieg dauert, desto bedenklichere Erscheinungen zu Tage getreten. Immer wieder wurden Mittel und Wege gefunden, um die wohlmeinenden Absichten der Behörden zu durchkreuzen, und die Teuerung auch der notwendigsten Lebensmittel drohte schließlich gefährliche Formen anzunehmen. Dem wird jetzt ein Riegel vorgeschoben, und der Riegel wird hoffentlich so fest schließen, daß es auch dem schlauesten Geldjäger nicht gelingt, ihn zu lockern. Die Preisbewegung ist jetzt unter die schärfste Kontrolle genommen, so daß es leichter sein wird als bisher, den Schuldigen festzustellen, wenn etwa doch hier oder da die vorgeschriebenen Grenzen überschritten werden sollten. Damit wird auch der ungerechten Verallgemeinerung von Vorwürfen gegen einzelne Erwerbsstände ein Ende gemacht. Sie erzeugte nur steigende Erbitterung auf allen Seiten und hätte bald die früher übliche Verhetzung im Volke wieder aufleben lassen, die doch das zweifelhafte Vorrecht von Friedenszeiten bleiben muß. Einen Luxus dieser Art können wir uns noch nicht leisten. Noch gilt es, unserer Feinde jenseits der Grenzen Herr zu werden. Bis dieses Ziel erreicht ist, haben wir

keine Zeit und keinen Raum für innere Kämpfe;

ein Rückfall in diese Gewohnheiten würde nur zur Verlängerung des Krieges beitragen und unseren Feldgrauen ihre schwere Aufgabe gewiß nicht erleichtern. Gehen wir getrosten Mutes in den zweiten Kriegswinter hinein. Unsere Heeresverwaltung hat sich auf ihn gründlich vorbereitet, und sie wird ihn danach gut überstehen. Auch unsere Wirtschaftsverwaltung zeigt jetzt, daß sie auf der Posten ist. Tue jeder von uns seine Pflicht und Schuldigkeit, um sich dieser großen Zeit und den Aufgaben, die sie dem deutschen Volke stellt, würdig zu erweisen.

Der Krieg.

In rastlosem Siegeslauf gehen die deutsch-österreichischen und bulgarischen Armeen ihrem Ziele zu. Die Serben werden aus einer starken Stellung nach der andern geworfen.

Die Serben überall geschlagen.

Bei Drinsko und an der Morava. — Bei Svilajno 1300 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen der Front lebhafte Artillerietätigkeit, Minen- und Handgranatenkämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Lage ist überall unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Drinsko (südlich von Visegrad) wurde der Gegner geworfen, östlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt. — Westlich der Morava ist die allgemeine Linie Slavkovica—Rudnik—Cunic—Batocina erreicht. Südöstlich von Svilajnac wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der Resava gestürmt. Über 1300 Gefangene fielen in unsere Hand.

Vor der Front der 10. Armee des Generals Bojadjeff ist der Feind im Weichen. Die Armee verfolgt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Bulgarischer Einzug in Pirot.

Nun ist auch der zweite Pfeiler des serbischen Festungsdreiecks Zajecar—Nisch—Pirot dahingesunken. Nach der Festung Zajecar haben die Bulgaren auch das befestigte Lager von Pirot in ihre Hand bekommen. Aus Sofia konnte am 28. Oktober die bulgarische Telegraphen-Agentur berichten:

Nach langen blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Pirot eingenommen, wo sie heute ihren siegreichen Einzug hielten.

Nun ist die Reihe an Nisch, gegen das sich jetzt der bulgarische Vormarsch richtet. Das Festungsdreieck Zajecar—Nisch—Pirot stellte sich ihm in breiter Ausdehnung entgegen. Zajecar und Pirot waren in letzter Zeit sehr stark befestigt worden. Besonders Pirot war ganz modern ausgebaut und besaß einen neuen Fortgürtel, der einen Kreis von etwa 35 Kilometer Umfang umschloß. Zajecar, das nördlich davon gelegen ist, stand durch das gleichfalls befestigte Knjazevac mit Pirot in Verbindung.

Nisch bedroht.

Durch den Fall von Knjazevac, Zajecar und Pirot ist die serbische Ostfront schwer erschüttert. Den Bulgaren stehen nunmehr mehrere Straßen offen, die in die rechte Flanke der serbischen Nordarmee führen. Die obere Kolubara, die von unseren am rechten Flügel der Armee von Köveß vorrückenden Truppen in breiter Front überschritten wurde, führt erst von Valjevo an diesen Namen, wo der Fluß durch den Zusammenfluß der Jablanica und des Gradac gebildet wird. Nisch selbst ist im höchsten Grade bedroht. Hier haben wir die serbische Kernstellung zu suchen, nach deren Niederwerfung ein weiterer Widerstand jede Aussicht verliert. Die Stadt ist durch einen starken Fortsgürtel gesichert, der einen Umfang von 40 Kilometern bei 8 bis 15 Kilometern Durchmesser besitzt. Auch dürften die Gebirgskämme an der Nisava stark befestigt sein.

Die Entscheidung bei Kladovo.

Sofia prangt im Schmuck der Flaggen. Der Jubel der Bevölkerung über die Vereinigung der bulgarischen mit den Truppen der Zentralmächte ist grenzenlos. Die Bedeutung der Vereinigung der verbündeten Truppen in der Nordostecke Serbiens ist ungeheuer und wird sich bald im ganzen Umfange zeigen. „Kampana" schreibt, daß dies Zusammentreffen die Sicherheit und das Geborgensein Bulgariens für alle Zukunft bedeute. In ähnlichem Sinne äußern sich alle Blätter. Man erwartet, daß bereits in den nächsten Tagen die rastlose Arbeit der bulgarischen und deutschen Pioniere die zerstörten Eisenbahnverbindungen wiederhergestellt haben wird. Mit welcher Schnelligkeit und Zielsicherheit gearbeitet wird, kann daraus ersehen werden, daß die Donauschiffahrt in beschränktem Umfange schon wiederaufgenommen worden ist. Die bulgarischen Minensucher haben bereits fast alle Minenfelder abgesammelt, so daß einem Schiffahrtsverkehr wie in Friedenszeiten nichts mehr im Wege stehen wird.

Orsova, 29. Oktober.

Mit der Vereinigung der bulgarischen und deutsch-österreichischen Armeen ist der Balkanfeldzug für unsere Gegner verloren, da sie den Hauptzweck ihrer Operation, die Trennung der deutsch-österreichisch-ungarischen und der bulgarisch-türkischen Armeen nicht aufrechterhalten konnten. In der kommenden Entwicklung des Krieges werden nun die Erfolge, die unter den denkbarst ungünstigen Bedingungen errungen wurden, nicht mehr in Frage gestellt werden.

Kladovo in Brand.

Die „Times" melden über den Kampf bei Kladovo: Die Besetzung von Tekia durch die Österreicher fand nach mehrstündiger schwerer Beschießung statt. Die Truppen zogen dann in 86 Booten über die Donau und rücken sofort bis Kladovo vor. Am Montag wurde die Stadt völlig geräumt, während die Bevölkerung flüchtete. Am Dienstag morgen war Kladovo in Flammen gehüllt. Die sich zurückziehenden Serben hatten die Stadt und das Petroleumdepot in Brand gesteckt. Unter den serbischen Flüchtlingen, die sich nach Rumänien retteten, befanden sich mehrere serbische Offiziere und alle Zivilbehörden Kladovos.

Ein französisches Hilfskorps nach Albanien?

Da die Landung in Saloniki sich als unfruchtbar für die Zwecke des Vierbundes erwiesen hat, sinnt man jetzt in London und Paris darüber nach, wie man den serbischen Knoten auf andere Weise zerhauen könnte. Die „Times" meldet aus Rom:

Die Frage einer Expedition der Verbündeten durch Montenegro nach Mitrovitza oder durch Albanien nach Prisrend wird erwogen, da diese Routen sich für eine nicht zu umfangreiche Expedition ausgezeichnet eignen. Der „Messaggero" widerspricht aber einem solchen Plane, indem er sagt, daß auf diesen Strecken das Proviantproblem nicht zu lösen sei.

Eine Athener Meldung verleiht der Absicht einer französischen Landung in Albanien eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Es wird nämlich berichtet, daß ein französischer Kreuzer im Hafen von Santi Quaranta (Südalbanien gegenüber von Korfu) erschienen sei. Die Offiziere gingen mit kleinen Eskorten an Land und besichtigten Häuser und Lager. Ob sie aber in Albanien nicht noch auf größere Schwierigkeiten stoßen als in Saloniki? Das Proviantproblem, von dem der „Messaggero" spricht, ist nicht die einzige. In dem gebirgigen Gelände, das zu durchqueren ist, dürfte bei dem Mangel an Wagen und Eisenbahnen eine moderne Armee nur recht langsam vorwärtskommen, ganz abgesehen von dem Widerstande der feindlichen Albanerstämme, die in ihren Heimatsbergen ge-

fährliche Gegner sind. Die Vernichtung der serbischen Armee dürfte von Albanien aus nicht aufzuhalten sein.

Wien, 29. Oktober.

Das „Wiener Fremdenblatt" meldet aus Sofia, daß für den Fall, daß ein Teil des serbischen Heeres nach Albanien abgedrängt werden sollte, Essad Pascha den Befehl über diese Truppen übernehmen und sich auf die Defensive beschränken werde bei der Sicherung der albanischen Grenze.

Der englische Truppenkommandant in Serbien.

Im englischen Unterhause teilte der Unterstaatssekretär im Kriegsamt Tennant mit, Generalleutnant Sir Bryan Mahon kommandiere die britischen Truppen in Serbien. General Mahon habe Auftrag, mit den französischen Truppen zusammen vorzugehen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 29. Okt. Die Italiener unterhielten gestern an der Isonzofront heftiges Trommelfeuer. Alle Angriffe wurden abgewiesen. An der Dolomitenfront dauert der Kampf an.

Wien, 29. Okt. Ein italienischer Flieger bedachte das Schloß Miramar mit Bomben.

London, 29. Okt. Es verlautet, daß der Kreuzer „Argyll" an der Ostküste von Schottland aufgelaufen ist. Es wird angenommen, daß das Schiff infolge schlechten Wetters vollständig verloren ist. Alle Offiziere und die Besatzung sind gerettet.

London, 29. Okt. Der norwegische Dampfer „Semal" ist versenkt worden. 19 Mann der Besatzung ertranken, nur zwei wurden gerettet.

London, 29. Okt. Die Kruppsche Jacht „Germania" im Werte von 900 000 Mark wurde, ebenso wie drei andere Jachten, als Prise erklärt. Die Jachten waren am 30. Juli zum Rennen nach Cowes gekommen.

Madrid, 29. Okt. Das Staatsministerium hat sehr günstig lautende Mitteilungen bezüglich einer Umwandlung der Strafe der in Brüssel zum Tode Verurteilten Frauen erhalten.

Lugano, 29. Okt. Der Mißerfolg der neuen italienischen Offensive hat eine Reihe von Maßregelungen für höhere Offiziere zur Folge gehabt. Nach dem italienischen Armeeblatt sind die Kommandeure der Infanterieregimenter 5, 21, 25, 53 und des 8. Alpenjägerregiments sowie verschiedene nur mit Namen aufgeführte Obersten zur Disposition gestellt worden.

Petersburg, 29. Okt. Der Zar ist, vom Thronfolger begleitet, am 24. Oktober aus dem Großen Hauptquartier nach der Südfront abgereist.

Bukarest, 29. Okt. **Aus Sewastopol und Odessa sind russische Transportschiffe zur bulgarischen Küste abgegangen. Die Transportschiffe sind von Kriegsschiffen begleitet.**

Bukarest, 29. Okt. Feldmarschall v. Mackensen kam dieser Tage selbst zur rumänischen Grenze von Verciorova und unterhielt sich leutselig mit einem rumänischen Hauptmann, was die Presse sympathisch verzeichnet.

Sofia, 29. Okt. Da durch die völkerrechtswidrige Beschießung von Dedeagatsch auch sehr beträchtliches bulgarisches Privateigentum zerstört wurde, beabsichtigt die bulgarische Regierung, das gesamte in Bulgarien befindliche französische und englische Eigentum als Pfand zu beschlagnahmen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Eine militärische Komödie.

Wien, 29. Oktober.

Vor einigen Tagen legte der Oberkommandierende der serbischen Armee, der Woiwode Putnik, den Oberbefehl nieder. Natürlich wurde der auffällige Rücktritt mit Gesundheitsrücksichten begründet. Jetzt aber erfährt man aus durchaus unterrichteter Quelle, daß die Gesundheitsrücksichten absolut nicht existierten. Die wahren Gründe für Putniks Verzicht waren, daß Putnik infolge der Haltung des Vierverbandes und insbesondere durch den Verlauf der Landung in Saloniki, die Putnik im letzten Kriegsrat als eine militärische Komödie bezeichnete, die weitere Verantwortung für die Führung der serbischen Armee nicht tragen wollte. — Wie der Verlauf der Dinge zeigte, hat der im Balkankrieg berühmt gewordene Woiwode durchaus recht behalten.

Das tiefe Gefühl der Scham.

Rotterdam, 29. Oktober.

Die Bestürzung in der britischen Presse über den serbischen Zusammenbruch ist grenzenlos. Einzelne Blätter wenden sich mit unerhörter Schärfe gegen die Regierenden.

„Daily Mail" ereifert sich: Das Publikum erfuhr die von dem Minister Lansdowne zugegebene Katastrophe mit demselben tiefen Gefühl der Scham, wie vor 30 Jahren die Nachricht von dem Tode Gordon Paschas. Die Zensur hat ein Jahr lang Telegramme und Briefe unterdrückt und die Zeitungen ernstlich gebeten, die Lage nicht zu erörtern. Die Regierung schlief weiter, tat nichts und redete, wo sie hätte handeln sollen. Sie machte alle möglichen Versprechungen, anstatt Truppen zu senden. Der Punkt ist erreicht worden, wo Unentschlossenheit und Mangel an Voraussicht das britische Reich zu Falle bringen können. „Manchester Guardian" kritisiert die Lage auf dem Balkan und meint: das ist nicht die Art, gegen einen Feind wie Deutschland den Krieg zu gewinnen.

Andere Blätter schlagen die gleiche Tonart an. So findet „Pall Mall Gazette", daß auch alle Hoffnungen auf Griechenland hinfällig sind, da König Konstantin durchaus auf seiner Hut sei und an der Spitze eines wohlgeordneten Heeres stehe. — Der Zorn der englischen Presse ist verständlich, aber helfen wird er wohl auch nicht.

Provision für den englischen Löwen.

Zürich, 29. Oktober.

Eine hübsche, aber dabei überaus bezeichnende Enthüllung bringt die „Zürcher Post" von wohlinformierter Seite. Darnach müssen **die Ententemächte,** welche von Amerika **Lebensmittel und Kriegsmaterial** beziehen, **an England eine Abgabe** bezahlen, und zwar, wie verlautet, **zehn Prozent des Wertes.**

Wer nicht bezahlt, erhält kein Material. Auch keine Lebensmittel. Dies gilt für Rußland und sogar für Frankreich und Italien. England will sich dadurch gegenüber seinen Alliierten eine gewisse Verzinsung der gewaltigen Summen sichern, welche es den Ententestaaten zur Verfügung stellte. — Business as usuel — Geschäft wie gewöhnlich — sagte Sir Grey zu Anfang des Krieges. Der britische Löwe tut nichts ohne Profit, selbst nicht für seine Verbündeten. Geschäfte machen ist der erste und letzte Leitsatz seiner Moral.

Der Rat der Alten.

Genf, 29. Oktober.

Man zweifelt in Paris nicht mehr daran, daß das neue Kabinett unter dem Vorsitz Briands zustande kommt. Außer der Präsidentschaft will Briand das Äußere übernehmen, Viviani würde die Justiz übernehmen, Ribot die Finanzen behalten, General Galliéni würde Kriegsminister werden, Admiral Lacaze Marineminister. Außerdem soll sich Briand die Mitwirkung Freycinets, Combes, Léon Bourgeois, Denis-Nochin und Mélines gesichert haben. Da Briand, der fast durch alle Parteien gegangene ehemalige Anarcho-Sozialist, keinerlei Erfahrung auf dem Gebiet der äußeren Politik hat, soll Jules Cambon sein Generalsekretär werden und wohl die eigentlichen Geschäfte führen. Aus dem bisherigen Ministerium ausgeschaltet sind der Kriegsminister Millerand, der Marineminister Augagneur und der Handelsminister Thomson. Das ganze neue Ministerium soll eine Art „Rat der Alten" werden — namentlich mit Rücksicht auf die Namen Combes, Bourgeois, Freycinet. — Ob die Alten Frankreich aus den Nöten helfen werden, in die es durch die Jungen „Poincaré u. Gen." kam?

Friedensdebatten im Unterhause.

Amsterdam, 29. Oktober.

Neben mancherlei sonstigen, zum Teil recht unangenehmen Gewissensfragen mußte sich die englische Regierung auch mit einer Anfrage über angebliche Friedensanbahnungen abfinden. Der Liberale Bryce fragte, ob inoffizielle Verhandlungen zwischen verantwortlichen Personen in London und Berlin wegen Abschlusses eines baldigen Friedens stattgefunden hätten, ob in derselben Absicht durch einen offiziellen Vertreter irgendeiner neutralen Macht Erkundigungen eingezogen worden seien und ob der Ministerpräsident noch an der Erklärung in der Guildhall festhalte. Lloyd George antwortete, man würde nicht daran denken, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, außer im Einvernehmen mit den Alliierten und der Übereinstimmung mit dem Abkommen vom September 1914. (Kein Sonderfrieden.) Bryce war mit dieser Antwort nicht zufrieden. Lloyd George habe den ersten Teil seiner Frage nicht beantwortet. Und Lloyd George rief darauf mit bedeutender Geste, nachdem er die Fragestellung nochmals durchgesehen, aus: Gewiß nicht! — Das war alles.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Über die **Herabsetzung der Preise für Kartoffelstärke und Trockenkartoffeln** wird folgendes mitgeteilt: Der Ausschuß der Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft (Teka) hat dem Vorschlag der Regierung zugestimmt, vom 1. November 1915 an den Abschlagspreis für Kartoffelstärke um 3,85 Mark, für Trockenkartoffeln um 2,80 Mark für den Doppelzentner herabzusetzen. Die neuen Preise stellen sich demnach für Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl auf 35,65 Mark, für Kartoffelflocken auf 25,60 Mark, für Kartoffelschnitzel auf 24,35 Mark und für Kartoffelwalzmehl auf 29,60 Mark für den Doppelzentner. Um diese Minderung des Erlöses auszugleichen, sind die Fabrikanten sämtlicher Gruppen darauf angewiesen, die Frischkartoffeln um 35 Pfennig für den Zentner billiger einzukaufen. Auf Grund der Verordnung vom 16. September 1915 werden die Verkaufspreise für Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl sowie für Trockenkartoffeln vom 1. November 1915 an um 8 bzw. 6,10 Mark ermäßigt.

✣ Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat am Freitag vormittag in seinem Ausschuß für Milch, Butter, Käse und Eier zunächst in Erörterungen über die **Verbrauchsregelung von Butter und Kunstfetten** ein. Im allgemeinen ging die Ansicht dahin, daß die Einführung von Reichsbutterkarten zur Einschränkung und gleichmäßigen Regelung des Verbrauchs erwünscht sei. Ferner wurde Mitteilung über die in Aussicht genommene Regelung des Preises und der Verteilung der Kunstspeisefette gemacht. Diese Fette sollen vorzugsweise der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Für unbedenklich erachtet wurde die Einschränkung der Erzeugung von Fettkäse, während die Herstellung von Weichkäse, besonders von Quark, allgemein für erwünscht und zwar unter Festsetzung von Höchstpreisen erachtet wurde. — Auf eine einheitliche Regelung für das ganze Reich wurde von mehreren Seiten Wert gelegt.

Italien.

× Die immer **steigende Finanznot** hat abermals den Ministerrat beschäftigt. Nach langen Beratungen wurde beschlossen, einerseits im Staatshaushalt energische Streichungen vorzunehmen, andererseits weitere Steuern einzuführen, da die bisherigen Kriegssteuern mit einem Jahresergebnis von 100 Millionen nicht genügen. Es sind geplant Steuern auf Jagdreservate und auf Ordensauszeichnungen, sowie Gebühr für Telegrammformulare. Ferner beschloß der Ministerrat, den hervorgetretenen Wünschen auf eine Wiedereröffnung der Börsen vorläufig nicht zu entsprechen, obwohl er anerkannte, daß die Öffnung des Wechselmarktes angesichts des überaus hohen Standes der Auslandsdevisen wünschenswert wäre. Auch wurden Maßregeln zur Entleerung des überfüllten Hafens von Genua erwogen.

Griechenland.

× Den **überraschenden Antrag auf Demobilisation** hat in der Kammer die Partei des ehemaligen Ministerpräsidenten Venizelos gestellt. Der Antrag wurde damit begründet, daß Griechenland von keiner Seite, am wenigsten von Bulgarien bedroht, und daß der Vierverband außerstande sei, gegen Griechenland Gewaltmaßregeln zu ergreifen. Als Ergänzung zu dieser Nachricht darf eine Meldung aus Paris gelten, wonach der dortige griechische Gesandte dem Minister des Auswärtigen erklärte, daß die griechische Regierung nicht die Absicht habe, feindlich gegen die französischen und englischen Truppen aufzutreten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Okt. Wie verlautet, ist die Regierung entschlossen, den preußischen Landtag auf den verfassungsmäßig letztmöglichen Termin, d. h. Mitte Januar, einzuberufen.

Konstantinopel, 28. Okt. Der Sultan empfing den apostolischen Delegierten Monsignore Dolci in Audienz. Dolci überreichte Blättermeldungen zufolge dem Sultan ein päpstliches Schreiben.

Bukarest, 29. Okt. **Es erweist sich immer mehr, daß die Agitation Filipescus und Take Jonescus keinen Widerhall in der öffentlichen Meinung des Landes hat. Diese stützt vielmehr die Regierung Bratianus, die Abenteuer meidet und ausschließlich die Interessen des Landes als Richtlinie ihrer Politik wahrt.**

Spielteufel.

Realistischer Roman von Alfred Friedmann.

13] (Nachdruck verboten.)

Da ringt sich einer auf aus dem Dunkel des Ungekanntseins. Er macht von sich reden als Politiker, als Rechtsanwalt, als Redakteur, als Maler. Er ist Parteikämpfer und zerschmettert alles, was nicht zu seiner Partei, auf seine Worte schwört. Oder er verteidigt das Laster, das Verbrechen mit seiner Suada und hat Erfolg. Er verunglimpft in seinem Blatt seine Nebenmenschen, eine friedlich mitten in einem Rechtsstaat angesessene Bürgerschaft. Er säet Haß und hofft – Gold zu ernten. Er malt ein obszönes Bild und ist morgen in aller Munde; der Staatsanwalt macht ihn nur besser bekannt, sorgt für seine Reklame. — Und dann bewegen sie sich alle eine Zeit lang in aufsteigender Linie, die Leute stehen da, gucken in die Luft und rufen: Ah! Und jene nehmen vielleicht noch ein ander Menschenkind — la femme — mit in die Höhe, und verstreuen rote, blaue, gelbe, grüne Leuchtkugeln in den teilnahmslosen Aether — ihr Talent, ihre Kraft, ihren Ruhm und ihre Ehre. Dann — paff — sinkt der ganze Plunder, ein Häuflein Asche, zur Erde zurück. Die Menschen machen ein wenig Geschrei — sie legen alle ihre Hände auf den sündigen Bock, belegen ihn mit ihrer Missetat und senden ihn hinaus in die Wüste. Er nimmt aber nicht alle Sünden mit. Es bleiben ihrer noch genug in der Gemeinde zurück.

Zum Weib spricht man meistens mit den Worten des Herrn Jesu nach Johannes:

„Weib, wo sind Deine Verkläger?"

Niemand hat sie verdammet.

Wir alle tun, was wir bei anderen richten!

Nein! Willy wollte nicht so werden, wie diese da. Kein Streber! Um Himmelswillen, kein Streber!

Er hatte ihn gekannt, den gefallenen Götzen von gestern, an seinem Tische gesessen, von seinem Weine getrunken und mit seinen Weibern gescherzt.

Nun war er flüchtig, hinterließ nur Schulden und bösen Nachruf . . .

Willy stand auf. Er zahlte und wollte gehen. Hinter ihm auf einem Bücherregal befanden sich zwölf Bände eines Brockhausschen Lexikons und ein alter Seneca, den vielleicht ein Student liegen gelassen. Mechanisch, müde schlug er den noch auf, blätterte und las: Von Goldblech und Marmorbekleidung auf Lehmwänden!

„Die Glückseligkeit von allen denen, die Du hoch einher gehen siehst, ist mit Goldblech überzogen. Untersuche, und Du wirst erfahren, wieviel böses unter jener dünnen Oberfläche von Würden steckt. Seit eben jenes Ding, das so viele Behörden und Richter fesselt, das Behörden und Richter macht, seit das Gold geschätzt zu werden anfängt, hat die wahre Schätzung der Dinge aufgehört, und indem wir Käufer und zugleich verkäuflich geworden sind, fragen wir nicht nach der Beschaffenheit, sondern nach dem Preise der Dinge. Um Lohn sind wir gewissenhaft, um Lohn gewissenlos, und bleiben dem Guten treu, solange einige Hoffnung dabei ist; bereit, zum Gegenteil überzugehen, wenn Freveltaten mehr versprechen. Schon die Eltern haben uns Gold und Silber bewundern gelehrt."

Beinahe zweitausendjährige Weisheit!

Weshalb sich den Kopf zerbrechen? Es war immer so in der Welt!

Willy nahm eine Droschke erster Klasse und fuhr nach Hause. Er rechnete auch nicht viel mit dem Gelde — wenn er welches hatte.

Unter den Ton- und Gipsgestalten seines Ateliers, die er nur mit einer Kerze beleuchtete und die schwarze Riesenschatten warfen, ward ihm gruselig zumute. Er kleidete sich aus, legte sich nieder, aber kein Schlaf wollte kommen.

Cato, Seneca und Heine schienen sich im weiten Zimmer zu katzbalgen. Dann mengte er sich ein, sie stiegen in einen Kahn und rauften im Boot weiter.

Die Sonne ging auf, wir fuhren ans Land.
Da blühte und grünte der Mai.
Und als wir stiegen aus dem Kahn —
Da waren wir uns'rer zwei!

Wer aber war der Ueberbordgeworfene?
Heine? Cato? Jener Uebermensch? Oder er?
Dann stieg ihm die göttliche Gestalt Hortenses herauf.
Aber sie lag vor ihm wie eine Sphinx —

„Ein Zwitter von Schrecken und Lüsten,
Der Leib und die Tatzen wie ein Löw',
Ein Weib an Haupt und Brüsten."

Und das lebendige Weib ward ihm zum Marmorbild, sie trank ihm fast den Odem aus, umschlang ihn und zerfleischte seinen armen Leib mit Löwentatzen. Derweilen des Mundes Kuß ihn beglückte, verwundeten ihn die Tatzen gräßlich. — Nun trat sein Freund Georg Doppelmaier an ihn heran und zitierte philiströs, eintönig, gemächlich:

Die Gestalt der wahren Sphinx
Weicht nicht ab von der des Weibes;
Faselei ist jener Zusatz
Des betatzten Löwenleibes.

Willy konnte doch sonst viel vertragen. In Schweiß gebadet, lag er lange, mit Kopfschmerzen, und kam endlich zu der Schlußfolgerung, daß der rote Landwein des Italieners eine höchst bedenkliche Fälschung gewesen sein mußte.

Achtes Kapitel.

Wenn Georg des Morgens in sein Atelier ging, und das geschah ziemlich spät, gegen zehn Uhr, sah er oft auf dem Balkon des Parterrestocks des großen Mietshauses ein anmutiges Idyll.

Eine junge, schöne Frau frühstückte in luftigem Morgengewand in der zwischen ionischen Säulen stehenden offenen Halle, — die eben halb Balkon, halb Veranda, — mit ihrem Gatten.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 31. Oktober und 1. November.

Sonnenaufgang	6^{54}	(6^{50})	Monduntergang	1^{54}	(2^{09}) N.
Sonnenuntergang	4^{32}	(4^{31})	Mondaufgang	11^{11} N.	(—)

Vom Weltkrieg 1914.

31. 10. Die Franzosen über die Aisne zurückgeworfen. — Die Türken bombardieren erfolgreich Sebastopol. — England sperrt die Themsemündungen.

1. 11. Erfolge der Deutschen bei Ypern und Lille. — Der englische Kreuzer „Hermes" im Kanal von einem deutschen U-Boot in Grund gebohrt. — Die Russen bei Stary—Sambor von den Österreichern geschlagen.

31. Oktober. 1831 Physiolog und Anthropolog Paolo Mantegazza geb. — 1886 Neuprovenz. Dramatiker Théodore Aubanel gest.

1. November. 1755 Verheerendes Erdbeben in Lissabon. — 1816 Romanschriftsteller Friedrich Wilhelm v. Hackländer geb. — 1825 Schauspieler Friedrich Haase geb. — 1877 Preußischer Generalfeldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel gest. — 1903 Geschichtschreiber Theodor Mommsen gest. — 1913 Thronbesteigung des Herzogs Ernst August von Braunschweig.

Die Höchstpreise für Kartoffeln.

M. Berlin, 29. Oktober.

Die Bestimmungen über die Höchstpreise von Kartoffeln sind nunmehr in Kraft getreten; sie lauten im wesentlichen wie folgt:

Der Höchstpreis für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel beträgt für die Tonne:

in den preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 55 Mark;

in der preußischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtume Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calvörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg und Gotha ohne die Enklave Amt Königsberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ä. L., Reuß j. Linie 57 Mark;

in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Recklinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtume Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen und Hamburg 59 Mark;

in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches 61 Mark.

Der Kleinhandelshöchstpreis darf den Erzeugerhöchstpreis desjenigen Preisgebiets, in welches die Kartoffeln zum Verbrauche geschafft werden, um nicht mehr als insgesamt 1 Mark 30 Pfennig für 50 Kilogramm übersteigen. — Wer den nach § 10 Absatz 2 erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Gestaltung der Kriegsgewinnsteuer.

CB. Berlin, 29. Oktober.

Über die geplante Kriegsgewinnsteuer sind in der letzten Zeit Mitteilungen durch die Presse gegangen, die der Ergänzung und Richtigstellung bedürfen. Über die Grundsätze dieser neuen Besteuerung hat sich ja bereits der Staatssekretär des Reichsschatzamts in der jüngsten Reichstags-Tagung geäußert.

Darüber hinaus steht bis jetzt nur fest, daß die Sätze dieser Steuern eine ganz achtbare Höhe erreichen werden. Die Grundlage der Besteuerung wird der Wehrbeitrag einerseits und die Reichsbesitzsteuer andererseits angeben. Gegenstand der Kriegsgewinnsteuer wird darnach der Vermögenszuwachs seit der Wehrbeitragsveranlagung bis zum 31. Dezember 1916 sein, wobei Vermögensanfall durch Erbschaft usw. ausgenommen werden soll. Auch Änderungen in den Einkommens-Verhältnissen sollen derart berücksichtigt werden, daß in Fällen, wo dem Vermögenszuwachs auch ein erhöhtes Einkommen gegenübersteht, höhere Sätze gefordert werden sollen. Schwierigkeiten werden hier nur dadurch entstehen, daß wir bekanntlich keine Reichseinkommensteuer haben und die einzelstaatlichen Einkommensteuern auf recht verschiedenartigen Grundlagen beruhen. Im einzelnen sollen insbesondere auch die großen Erwerbs-Gesellschaften mit betroffen werden.

Die Veranlagung und Erhebung der Steuern wird erst nach Abschluß des Jahres 1916 möglich sein, da erst der 31. Dezember 1916 ja auch der Richttag für die Reichsbesitzsteuer ist. Eine besondere Veranlagung ist wegen des Mangels an Kräften aber auch deshalb unmöglich, weil neben den Kriegsgewinnen ja auch etwaige spätere Verluste berücksichtigt werden sollen.

□ **Himmelserscheinungen im November.** Immer mehr gehen wir der Zeit der langen Nächte entgegen. Der Sonnen- auf- und Untergang erfolgt nach Berliner Ortszeit am 1. November 6 Uhr 56 Min. und 4 Uhr 31 Min., am 10. November 7 Uhr 13 Min. und 4 Uhr 14 Min., am 20. November 7 Uhr 31 Min. und am 30. November 7 Uhr 47 Min. und 3 Uhr 39 Min. Die Tageslänge nimmt also von 9 Stunden 35 Min. bis auf 8 Stunden 2 Min., d. h. um 1 Stunde 33 Min. ab. Die Dämmerung währt zunächst 41, am Ende des Monats 47 Minuten. Am 23. vormittags 11 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Skorpions in das des Schützen. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als abnehmende Sichel; er verschwindet am 7. vormittags 9 Uhr als Neumond vollkommen. Am 13. November mitternachts 12 Uhr erreicht er das erste Viertel, und am 21. November abends 7 Uhr haben wir Vollmond. Im letzten Viertel finden wir unseren Trabanten am 29. abends 11 Uhr. — Bei den Planeten nimmt die Sichtbarkeitsdauer des Merkur zunächst bis auf etwa $^3/_4$ Stunden zu, in der zweiten Hälfte d. Mts. wird dieser Planet wieder unsichtbar. Die strahlende Venus erscheint am südwestlichen Abendhimmel und ist gegen Ende d. Mts. $^1/_2$ Stunde zu beobachten. Der Mars ist zunächst etwa 7 Stunden, später etwa $8^3/_4$ Stunden zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter nimmt von $8^3/_4$ bis auf $7^1/_4$ Stunden ab. Saturn ist zunächst etwa $9^1/_4$ Stunde, später über 12 Stunden zu beobachten. — Der Fixsternhimmel entwickelt jetzt wieder seine winterliche Schönheit; am geeignetsten zur Beobachtung ist die Zeit des Neumondes, d. h. die Zeit um den 7. November.

* **Verteuerung der Zündhölzer in Sicht!** Aus Interessenten-Kreisen geht Berliner Blättern die Mitteilung zu, daß der Verein deutscher Zündholzfabrikanten die Schaffung eines Syndikats anstrebt. 40 Pfennig pro Pack soll Normalpreis werden.! — Hoffentlich geht die Regierung auch diesem Wucher energisch zu Leibe!

* **Typhusimpfungen bei der Eisenbahn.** Da erfahrungsgemäß im Herbst mit einem verstärkten Auftreten des Unterleibstyphus in den feindlichen Ländern, namentlich des Ostens zu rechnen ist und nach den bisherigen Feststellungen die Gefahr besteht, daß Typhus und andere Darmkrankheiten durch Kriegsgefangene, Verwundete usw. in das Innland eingeschleppt werden, mithin ebenso wie bei der Cholera eine besondere Ansteckungsgefahr für die im äußeren Betriebs- und Verkehrdienst beschäftigten Eisenbahnbediensteten und ihre Familienangehörigen besteht, so hat die Eisenbahndirektion Breslau die in Frage kommenden Bediensteten aufgefordert, im eigenen als auch im öffentlichen Interesse sich und ihre Familien der Schutzimpfung durch die Bahnärzte zu unterziehen. Die Kosten der Impfung trägt die Staatseisenbahnverwaltung. Wie die Eisenbahnverwaltung in ihrem Amtsblatt besonders betont, sind nach Mitteilung des Hygienischen Instituts in Breslau nach der Typhusschutzimpfung bisher keine Nachteile für die Gesundheit der gegen Typhus Geimpften festgestellt worden.

o **Warnung vor Verfälschungen.** Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Im Handel mit gehacktem Rind- und Schweinefleisch sind seit einiger Zeit wiederholt Verfälschungen durch Verarbeitung von Milz, Sehnen und anderen Abfällen sowie sogar durch Zusatz von Wasser beobachtet worden. Derartige Verfälschungen, die bereits zu Klagen Anlaß gegeben haben, sind insbesondere auch deswegen verwerflich, weil gehacktes Fleisch vornehmlich von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft wird. Der Polizeipräsident warnt daher dringend vor derartigen Täuschungen und macht zugleich auf die gesetzlichen Folgen aufmerksam. Solche Verfälschungen sind übrigens auch in verschiedenen Gegenden des Reiches festgestellt worden.

o **Eine neue Erfindung der drahtlosen Telegraphie.** In Christiania macht eine Erfindung des Buchdruckers Frederic Dahl viel von sich reden. Es handelt sich um die bildliche drahtlose Übermittlung ganzer Telegramme, Zeichnungen und Photographien. Die Übertragung, die sich auf das System Morse stützt, soll in der Weise geschehen, daß auf der Absenderstation eine Platte geschrieben oder gezeichnet wird. Es handelt sich also nicht um die Übertragung von Buchstaben oder Worten, sondern um die bildliche Weitergabe zusammenhängender kleiner Flächen. Wie weit sich die Erfindung praktisch ausbeuten läßt, muß die Zukunft lehren. Eine Gesellschaft für eine internationale Ausnützung der Erfindung soll in Bildung begriffen sein.

✚ **Um die Preissteigerung gewisser Erzeugnisse durch deutsche Aufkäufer** in unseren Nachbarländern zu verhindern, wird in der „Tgl. Rdsch." vorgeschlagen, bis auf weiteres ein Ausreiseverbot zu erlassen. In der Tat haben Norwegen und Holland teilweise ihre Lebensmittelausfuhr verboten, weil die deutschen Aufkäufer die Preise in unsinniger und unnötiger Weise in die Höhe trieben, und zwar wohl größtenteils deshalb, weil dem hohen Auslandspreis ein hoher Inlandspreis folgte. Es ist wohl zu befürchten, daß jetzt schon oder in allernächster Zeit Leute in der Türkei und in Bulgarien erscheinen, um auch die Preise der dortigen Vorräte in die Höhe zu treiben. Deshalb müßte dafür gesorgt werden, daß ein Verbot der Ausreise nach diesen Ländern eingeführt wird, bzw. daß Pässe nicht ausgestellt werden. Ferner wäre vielleicht dafür zu sorgen, daß in Bulgarien rechtzeitig gegen die Aufkäufer aufgetreten wird. Außerdem wäre vielleicht der Aufkauf namentlich der Olivenöl-Vorräte in dieser Gegend durch deutsche Organisationen das allerbeste Mittel, billiges Fett heranzubringen.

✚ Zwecks **Sicherstellung der Lebensmittelversorgung** ist der Reichskanzler zu den äußersten Maßnahmen entschlossen. In einer Antwort auf eine Anfrage des nationalliberalen Parteivorstandes im Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen sagt nämlich Herr v. Bethmann Hollweg: „Auf Ihr Telegramm erwidere Ihnen, daß, wenn bei den bisherigen Maßnahmen eine genügende Beschickung des Kartoffelmarktes zu mäßigen Preisen nicht zu erreichen ist, weitere Anordnungen sofort getroffen werden. Auch für Milch und Fette steht Festsetzung erträglicher Preise und Verteilung bevor; desgleichen Einwirkung auf die Schweinepreise; gegen ungebührliche Ansammlung von Vorräten und ungerechtfertigte Gewinne wird auf Grund der bereits erlassenen Bestimmungen energisch vorgegangen werden."

o **Gesegnete Weinernte.** Nach übereinstimmenden Berichten ist die diesjährige Weinernte an der Mosel sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte zufriedenstellend ausgefallen. Das Traubengeschäft ist nicht besonders lebhaft. An der Saar ist die Ernte sehr reich, das Weingeschäft bisher ruhig. Die Ernte an der Nahe weist günstige Mostgewichtsziffern auf. Im mittleren und oberen Rheingau liefern die Trauben ein schönes Erzeugnis. Bei Verkäufen wurde der Zentner Trauben mit 25 bis 35 Mark bewertet. — Auch Rheinhessen rühmt sich, Trauben bester Güte zu ernten.

o **1000 Mark für ein Schwein.** Auf dem Rittergute Wiesen bei Seßlach in Oberfranken wurde dieser Tage ein acht Zentner schwerer Eber für 1000 Mark an den Mann gebracht. Ein solcher Erlös dürfte bisher noch nicht dagewesen sein und ist nur in den enormen Preisen für Schweinefleisch zu suchen. — In Süddeutschland sind übrigens in den letzten Monaten mehrmals Preise über 500 Mk. für Mästeschweine gezahlt worden.

Hirschberg, 28. Oktober. Der hier abgehaltene Kreistag beschloß für den ganzen Kreis Hirschberg eine Kreis-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. zu begründen. Sie soll den Zweck haben, Waren des Massenkonsums, insbesondere Lebensmittel, daneben eventuell Futtermittel, sowie Leuchtstoffe zu kaufen und für den Verbrauch im Kreise Hirschberg zu verkaufen.

Hirschberg, 27. Oktober. Im Riesengebirge hat der Winter Einkehr gehalten. Im Hochgebirge schneite es fast den ganzen Tag. Der Kamm zeigt sich im schönsten Winterschmuck. Auch die Höhen des Bober-Katzbach-Gebirges haben ein Schneekleid erhalten.

Greiffenberg, 28. Oktober. Zwei Fürsorgezöglinge, die aus der Anstalt Michelsdorf entwichen waren, verübten in der Lähner Gegend Einbruchsdiebstähle. Sie wurden nunmehr verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Liebental, 28. Oktober. Der 17jährige Sohn des Restgutsbesitzer August Spiller hat sich in einer auswärtigen Gastwirtschft beim Einbringen gefüllter Fässer in den Lagerkeller durch Reißen der Sicherung eines Fasses erhebliche Verletzungen am Kopf zugezogen, an deren Folgen er gestarb.

Waldenburg, 28. Oktober. Der 52 Jahre alte Maschinenwärter Franz Drechsel kam ins Werk der von ihm bedienten Maschine und wurde schwer verletzt. Er starb bei der Ueberführung in das Knappschaftslazarett. — Der Kreistag an dem auch Fürst Pleß zugegen war, lehnte die Befürwortung des kommunalen Zusammenschlusses der Gemeinde Altwasser und Waldenburg ab.

Glogau, 28. Oktober. Geldschrankknacker haben im Kontor der Firma Adolf Moses & Co., nachdem sie mittels einer Stichflamme die Vorderfrond des Geldschranks geöffnet hatten, etwa 1000 Mark Bargeld ferner mehrere Zwischenscheine zur dritten Kriegsanleihe von 5000 Mark, zwei Stück zu 2000 Mark und ein Stück zu 1000 Mark entwendet. Die Einbrecher sind entkommen.

Breslau, 29. Oktober. Der Magistrat beschloß, die Werdermühle (Anwandmühle) und das daran anstoßende Wohnhaus und die gegenüber liegende Neumühle anzukaufen. Die Mühle brannte am 1. Mai d. J. ab. Der Ankauf der Grundstücke bezweckt, die Fortführung der Oderstraße über die Werderbrücke nach der Salzstraße zu sichern.

Niesky, 29. Oktober. Ein Bahnwärter zwischen den Stationen Horka und Niesky wurde durch einen Schrotschuß schwer verwundet. Der Schuß drang ihm in die Brust und in die Beine. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Hoyerswerda, 29. Oktober. Der Schmiedelehrling Rudolf Rabach wurde von dem aus Kohlfurt kommenden Frühzuge überfahren und getötet.

Brieg, 28. Oktober. Ein großer gedeckter Kohlenkahn des Schiffers Jahn fuhr zwischen der Lindener Schleuse und der dortigen Fähre auf eine Buhnenspitze, wobei das Steuer brach und das Schif am hinteren Teile leck wurde. Das Fahrzeug trägt 1000 Zentner Kohle und muß umgeladen werden.

Guhrau, 28. Oktober. Entgleist ist der Arbeitszug an der Bahnstrecke Guhrau—Krehlau zwischen Köben und Lübchen. Dabei stürzte der Bremser Albert Baumert aus Tscheschenheide so unglücklich, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt und bald verstarb.

Rayschen, 28. Oktober. Infolge Scheuens der Pferde des Milchwagens des Dominiums Dahme wurden ein als Kutscher fungierendes 15 Jahre altes Mädchen nebst ihrem achtjährigen Bruder vom Wagen geschleudert. Der Knabe war auf der Stelle tot, während das Mädchen mit einem Beinbruch davonkam.

Steinau a. O. 28. Oktober. Stadtkämmerer Arthur Wolff hierselbst ist vom Generalgouvernement Warschau zum Bürgermeister von Alexandrow, und Amtsvorsteher Woyt zum Bürgermeister von Bruzyca, Kreis Lodz, berufen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Beleidigung eines verwundeten Kriegers.** Der Hausbäcker Karl Sendlega hatte sich vor dem Schöffengericht in Breslau wegen Beleidigung eines Verwundeten zu verantworten. Als der Angeklagte am 23. Juli d. Js. in trunkenem Zustande eine Gastwirtschaft verließ, sah er auf der Straße einen Krieger, der sich infolge einer auf dem Schlachtfelde erlittenen schweren Beinverletzung nur mühsam an Krücken fortbewegte. S. trat an den unglücklichen Menschen heran, und nannte ihn einen Drückeberger, der sich nur verstelle, um nicht wieder ins Feld rücken zu müssen. Hierauf verfolgte er den Krieger, indem er ihm fortwährend höhnische und beschimpfende Redensarten nachrief. Der Amtsanwalt beantragte vier Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof erachtete aber diese Strafe für viel zu niedrig und verurteilte den Angeklagten trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit zu zwei Monaten Gefängnis, sprach auch dem Beleidigten die Publikations-Befugnis zu.

Nah und Fern.

o **Milchversorgung in Bochum.** Die Stadt Bochum hat im Verein mit Vertretern von Molkereien und Milchhändlern die Milchversorgung vom 1. November ab dahin geregelt, daß die Molkereien zwei Fünftel Voll- und drei Fünftel Magermilch zum Preise von 20 Pfennig bzw. 12 Pfennig für die Händler liefern. Der Milchverkaufspreis beträgt 26 Pfennig bzw. 18 Pfennig für 1 Liter Magermilch. Die Vollmilch ist nur für Säuglinge und Kranke bestimmt, ihre Lieferung erfolgt auf Milchkarten. Für je 15 Liter Magermilch liefern die Molkereien an die Stadt Bochum 1 Pfund Butter.

o **Städtische Junggesellensteuer.** In Oschatz ist eine Junggesellensteuer eingeführt. Sie beginnt für die unverehelichten Personen männlichen Geschlechts mit der Vollendung des 30. Lebensjahres. Die unterste Einkommensteuergrenze ist 1800 Mark und die niedrigste Steuerstufe 4,05 Mark. Bei 10000 Mark Einkommen muß der Junggeselle 159 Mark im Jahre zahlen. „Das ist immer noch billiger als eine Frau", soll bei einer Beratung der Vorlage ein Mitglied geäußert haben. Der Erfolg war schließlich der, daß nun auch die weiblichen Ledigen im gleichen Alter zu derselben Steuer herangezogen werden.

Als 75jähriger mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der Hauptmann August Würth aus Freiburg i. Br., den sein Vorgesetzter „ein Vorbild treuester Hingabe und Pflichterfüllung für uns alle" nennt, steht seit Oktober 1914 als Führer einer Amierungs-Kompagnie, zeitweilig auch eines Bataillons, dicht hinter der Front im Elsaß. Trotz aller großen Anstrengungen und Gefahren, die wir ja heute auch bei den Armierungstruppen nicht mehr unterschätzen, erfreut sich der jugendliche Alte, der schon 1870/71 als Premierleutnant mitgefochten hat, der besten Gesundheit. Außer ihm stehen bzw. standen sieben seiner Söhne im Felde, die zum Teil schon gleich ihm mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind.

o **Englische U-Bootsfallen.** Die Mannschaft eines in Ymuiden eingetroffenen holländischen Heringschiffes erzählt, daß auf seiner Heimfahrt nachts das flinke Fahrzeug gegen ein Hindernis, anscheinend einen starken Stahldraht stieß und mehrere Meter zurückprallte. Gleichzeitig ließ sich ein starkes elektrisches Glockensignal vernehmen, worauf alsbald ein U-Boot auf der Wasserfläche erschien, das sich nur soweit blicken ließ, als man den Charakter des Schiffes deutlich wahrnehmen konnte. Das Tauchboot umfuhr einigemal das Heringschiff, augenscheinlich um sich zu vergewissern, was für ein Schiff es sei. Es verschwand dann ebenso geheimnisvoll, als es gekommen war.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich

das Kolonialwaren-Geschäft des Herrn Karl Selzer hier, Ziethenstraße 5, käuflich übernommen habe.

Ich bitte das diesem geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Warmbrunn, im Oktober 1915.

Hochachtungsvoll
Martha Pachaly.

Aufruf!

Der Herbst ist ins Land gezogen, der Winter naht und mit ihm das Weihnachtsfest. Zu neuem Kampfe rüsten sich unsere siegreichen Truppen. Auch wir, die wir daheim in Ruhe und Frieden der rastlosen Tätigkeit der Unsrigen folgen können, wollen uns von neuem rüsten, um unseren Tapferen die schweren Strapazen wenn auch nur auf Stunden und Minuten, vergessen u lassen. Des deutschen Volkes Gebefreudigkeit darf nicht nachlassen und hat auch noch nicht nachgelassen.

Wir richten daher an alle Bewohner Warmbrunns und Herischdorfs die herzliche Bitte, uns

zu Weihnachts-Geschenken Geld und Liebesgaben jeder Art

freundlichst zur Verfügung zu stellen und letztere

im Hausfleiss-Vereins-Gebäude abgeben

zu wollen, während die Entgegennahme von Geldspenden werktags zwischen 11 und 12 Uhr im Gemeindehause Zimmer 4 erfolgt.

Zugleich richten wir an die verehrten Damen, welche als Bevollmächtigte die Sammlungen von Beiträgen freundlichst übernommen haben die dringende Bitte, nachdrücklichst wieder mit ihrer Tätigkeit beginnen zu wollen.

Der Hilfsausschuß für die Hinterbliebenen Warmbrunn-Herischdorf.

Der Vorsitzende: **Geh. Justizrat Beyer.**

Kriegsbeschädigte!

Eure Verwundung hat Euch genötigt, vor der Zeit das Feld der Ehre zu verlassen. Nun verlangt es die Pflicht, gegen Euch selbst, Eure Angehörigen und gegen Euer Vaterland, daß Ihr wieder so weit als möglich Eurer Arbeit nachgeht und daß Ihr Euch weiter für Eure Familie sowie für den Staat und die Gesellschaft nach besten Kräften nützlich macht. Ihr werdet dadurch auch leichter über Euer schweres Geschick hinwegkommen und wieder froher und zuversichtlicher in die Zukunft blicken können.

Viele von Euch werden in dem bisherigen Beruf weiter arbeiten können, wenn sie angeleitet werden, sich mit den Ihnen verbliebenen Gliedmaßen und den künstlichen Ersatzgliedern zu helfen.

Wem es aber sein Zustand nicht gestattet, seinen alten Beruf beizubehalten, der muß sich sogleich bemühen, eine **neue** Arbeit zu erlernen.

Zahlreiche bürgerliche Fürsorge-Einrichtungen bieten Euch hierzu ihre Hilfe an. Auch die militärischen Betriebe betrachten es als ihre Pflicht, Kriegsbeschädigte anzulernen und zu beschäftigen.

Auf zwei dieser Einrichtungen mache ich Euch hiermit besonders aufmerksam:

1. Bei dem Bekleidungsamt des V. Armeekorps in Posen können kriegsbeschädigte **Schneider** und **Schuhmacher,** die ihr Handwerk nicht mehr in vollem Umfange ausüben können, und solche Leute, die ihrem alten Beruf nicht mehr nachgehen können und deshalb eins der genannten Handwerke erlernen wollen, zur Beschäftigung und Anlernung eingestellt werden.

Mannschaften die bereits aus dem Truppenverbande entlassen sind, als Rentenempfänger, erhalten von vorn herein, ohne Rücksicht auf ihre Leistungen, einen Tagelohn von 3,50 Mk., aus welchem sie ihre Unterkunft und Verpflegung sowie die gesetzlichen Krankenkassen.Beiträge zu bestreiten haben.

Die Rente wird neben dem Tagelohn unverkürzt weitergezahlt.

Es können sich auch solche Leute melden, die noch nicht entlassen sind, bei denen aber das Rentenverfahren eingeleitet ist. Diese erhalten bis zu ihrer Entlassung aus dem Truppenverbande **keinen Tagelohn,** sondern die Löhnung und Verpflegung u. s. w. als Soldaten.

2. Die Königliche Artillerie-Werkstatt in Spandau stellt kriegsbeschädigte gelernte **Eisendreher, Schlosser, Schmiede** und ähnliche **Handwerker,** aber auch Nicht-Handwerker ein, nachdem festgestellt worden ist, daß sie unter Berücksichtigung ihrer verbliebenen Arbeitsfähigkeit dort beschäftigt werden können.

Wer von diesen beiden Angeboten Gebrauch machen will, melde sich unter Vorlegung seiner Militärpapiere bei dem Bezirksfeldwebel des zuständigen Meldeamts.

Kriegsbeschädigte! Ihr habt die Möglichkeit, die Euch verbliebene Arbeitskraft nutzbringend zu verwerten. Benutzt die Gelegenheit! Selbstverdientes Brot schmeckt am besten.

Posen, im Oktober 1915.

Der stellvertretende kommandierende General
von Bock und Polach.

5-Zimmerwohnung

2. Stockwerk per bald oder 1. Jan. an ruhige Mieter zu **vemieten.** Wasserleitung, Gas, Wasserklosett auf Wunsch elektrisch Licht, großer Balkon, Aussicht nach dem Gebirge **Warmbrunn,** Hermsdorferst. 12.

R. Weidner.

Billig schneidern

kann man, wenn man das Favorit-Modenalbum, nur 60 Pf., und die Favorit-Schnitte benützt. In Zeiten allgemeiner Sparsamkeit besonders zu empfehlen. Auch das Jugend-Modenalbum und das Favorit-Handarbeitsalbum, je 60 Pf., sind erhältlich bei der Agentur

Hermann Junge.

Zu Allerseelen

empfiehlt Grabschmuck in großer Auswahl

Gottwald's Gärtnerei
Ziehtenstraße 33.

Verloren

4 Hirschzähne, Grandeln, (Andenken) von Juwelier Wiesner zur Post. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung Wrangelstraße 4 hochparterre abzugeben.

Saubere

Bedienungsfrau

welche die Wäsche mit übernimmt z. sof. Antritt **gesucht.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Landhaus-Lichtspiele,

Warmbrunn.

Gartenstraße und Landhausweg 8

Am 30. und 31. Oktober.

Ihr Unteroffizier.

Die heitere Geschichte einer Liebesgabe aus jetziger Zeit in Feldgrau. In den Hauptrollen Paul Heidemann und die 9 jährige Gertrud Müller. Eine Humoreske in 2 Akten, welche die größten Lachsalven erzielt.

BRUTAL

Kulturbild aus dem Russischen in 4 Akten. Monopolfilm. Wir sehen in diesem Bilde zwei Menschen, der eine ein Edelmann durch Erziehung und Intelligenz auf hoher Kulturstufe, der andere ein Naturmensch, brutal, unkultiviert aber veredelt durch hingebende, aufopfernde Liebe. (Aus den Kupferminen von Troibilew.

Neuste Kriegsausgabe.
Weihnachten beim Sheriff.
Komödie.
Der Einsiedlerkrebs. Natur.
Willy geht auf den Leim.
Humor.
Mohnblums Malerstreiche.
Humor.

Sonnabend
von 4 bis 6 Uhr abends:
Militär-Vorstellung!
Alle Soldaten haben im Kino freien Zutritt.

An Sonn- u. Feiertagen nachm. v. 3 bis 5 Uhr **große Kinder- und Familien-Vorstellung,** dann von 5 bis 11 Uhr das **Hauptprogramm.**
Preise d. Plätze: 70, 60, 50, 40 u. 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **Paul Grabs.**

Weiße Schmierseife, Ztr. M. 30.
Gelbe Schmierseife, Ztr M. 36

solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme oder vorhandene Kasse

Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 47.

Waldarbeiter

gesucht zum Fällen v. Laubholzwaldung, garantierter Stundenlohn 50 Pfg., bei Akkord höherer Verdienst. Zu melden bei:

F. Moritz Müller,
Leipzig - Eutritzsch.

Achtung!

Den geehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Reparatur von Schuhwaren.

F. Lukesch, Schuhmachermeister.
Giersdorferstraße 198, schrägüber der Kronenapotheke.

Kohlen, Anthrazit, Kalk, Zement

vorr. bei **Thiels** Nachfg. **Curt Laqua.**

Technisches Büro Gebers

Hirschberg, Ziegelstrasse 18.

Abt. I: Vermessungen zwecks Berichtigung des Grundbuchs u. Katasters. Grenzfeststellungen. Konzessionszeichnungen. Stadt- und Gutsvermessungen. Prüfung von Baurechnungen.

Moderne Bebauungspläne.

Abt. II: **Wasserleitungen, Kanalisationen, Drainagen, Wiesenmeliorationen, Fischteiche, Wegebau, Gleisanschlüsse, Brückenbau.**

Abt. III: Beratung in Wertzuwachssteuersachen. Taxen. Nachweis von Baustellen im Riesen- und Isergebirge in jeder Grösse und Preislage.

Waschen Sie sich den Kopf mit

Schwarzkopf-Schampoon
mit Veilchengeruch

Vorzüge:
Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften

Sie haben Recht ? ?

wenn Sie sagen Inserieren kostet Geld. Wenn Sie aber behaupten, daß Ihnen die Insertion keine geschäftlichen Erfolge bringt,

dann haben Sie nicht Recht!

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt
für
Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen. Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:
Geflügel-Börse, Leipzig.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten - Versicherungs - Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze

Für Frauen besondere Tarife.

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch **Hermann Jäschke** in **Warmbrunn,** Schlossplatz 3.

Wer neben

der Lokalzeitung noch eine inhaltsreiche, dabei billige illustrirte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte",

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist das Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich nur 75 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag Berlin NW. 6.

Kraft und Aroma!
Ein Stichwort in Kürze
Für Denzer's Kaffee
Mit Edelwürze!

Bes. empfehlenswert.

9¾ Pfd. im Handtuchbeutel fertig gemahlen 14.65 Mk. franko unter Nachnahme.

Joh. Anton Denzer, Hamburg 25.